

Anmerkungen.

1) Professor Hey—Döbeln schreibt den Namen Rusovyna auf der Karte „Wendische und deutsche Besiedelung der Döbeln-Chemnitzer Landschaft (Alttertumsausstellung Döbeln 29. Oktober 1899, Katalog No. 687) und erklärt (gegenüber früheren anderen Erklärungen): „Das dem Rus Gehörige“ und zwar Rus = Roth, also „Rothheim“.

2) Knauth meint, die Bewohner der Huttergasse hätten das Stadtvieh hüten müssen. Beyer, (das Cistercienserstift und Kloster Alt-Zella in dem Bistum Meißen, Dresden 1855) leitet den Namen von Hund, Huit, Haut ab und meint, es könnten mit Tuchmachern auch Gerber von den Niederlanden eingewandert sein, wie in Görlitz, wo sich auch eine Hothergasse=Gerbergasse befindet. Damit stimmt, daß die Feldmeisterei (Scharfrichterei) noch heute auf dieser Straße liegt.

3) Urkunde vom 25. August 1296 im R. S. Staatsarchiv. Hierbei zu bemerken, daß der Ort als Stadt anzusehen ist, weil er einen eigenen villicus hat.

4) Kottrott, Wendenmission, Beiträge zur kirchlichen Heimatskunde, Halle, 3 Lieferungen.

5) Beyer, Altzella.

6) Simirisdorf wurde 1312 von dem Burggrafen zu Dohna Zella übereignet.

7) St. Nikolai war bereits 984 vorhanden (statistisches Handbuch 1897), was auf eine sehr alte Verbindung zwischen Meißen und Roßwein hinweist.

8) Urkunde vom 27. April 1288 in Beyer, Alt-Zella.

9) Urkunde Freiberg 12. September 1355. 24. Februar 23. April 1356 und Dresden den 18. Februar 1357.

10) Innungsbrief für die Tuchmacher vom 19. Januar 1376, wo bestimmt wird, was die Meister und Lehrlinge bei ihrer Aufnahme in das Handwerk an Geld und Wachs an die Kirche zu zahlen haben. Beyer.

11) Die Cistercienser verehrten besonders die Jungfrau Maria.

12) Seelengerät ist eine Stiftung, einer Kirche oder einem Kloster bei einem Todesfalle dargebracht, damit zur Errettung der Seelen aus dem Fegefeuer die vorgeschriebenen Gebräuche vorgenommen und daraus bezahlt würden.

Die Parochie Schönerstädt.

Das Kirchspiel Schönerstädt besteht aus den beiden Ortschaften Schönerstädt und Langenau. Über beider Gründung ist nichts näheres bekannt. Ersteres wird zum erstenmale urkundlich erwähnt in einer Urkunde vom Jahre 1271. In derselben ist es Sconistat genannt, eine Name, der jedenfalls von Skoneburgk (Schönburg) abzuleiten ist. Kaiser Karl der Große übergab nämlich die hiesige Gegend einem seiner Vasallen, von Skoneburgk, mit dem Auftrage, die Deutschen zu schützen und die Slaven im Zaume zu halten. Dieser Herr von Schönburg hatte im benachbarten Geringswalde seine Burg, „das rote Haus auf dem Burgberg“. In der Meißner Bischofsmatrikel vom Jahre 1346 und 1495 findet sich die Bezeichnung Schornerstadt und Schornerstat, während der Klosterstreiber B. Günzel im Kloster Geringswalde 1498 Schonerstadt schreibt. Bereits 1598 bei Übergabe des Schönerstädter Jahrmarktes an Geringswalde, findet sich die jetzige Schreibweise „Schönerstädt“. Kurz zuvor, nämlich in dem Kaufbrief zwischen dem Kurfürsten von

Sachsen und den Herren von Schönburg über den Verkauf des Klostergrundes, 1590, kommt die Bezeichnung Sünderstedt vor. Es wird mit verkauft „der Zoll zu Sünderstedt, so zu gemeinen Jahren ungefähr 15 fl. zu tragen pfleget, und das Stätgeld, welches die Krämer an den Ablassen zu Sünderstedt geben und ungefähr jährlich 2 fl. trägt“. Vielleicht ist diese Bezeichnung daraus zu erklären, daß in Schönerstädt „Ablass an auswärtige Sünder“ verkauft wurde.

Im Jahre 1271 schenkte der Probst des Klosters Geringswalde das „aus seinen eigenen Mitteln erkaufte Dorf Sconistat dem Kloster, damit die Nonnen sich von den Einkünften desselben Schleier kaufen könnten“. Es zahlte das Dorf 1½ Talente (1 Talent = 33,60 M.) und 14 Denare (à 14 Pf.) wie auch 12 Hühner. Das Geld teilten die Nonnen unter sich, während die Hühner in die Küche des Klosters kamen. Außer dieser Geldleistung hatte aber das Dorf gemeinsam mit den anderen neun Klosterdörfern ganz bedeutende Dienste an